

Von der Krankheit, nicht krank sein zu können *

Von A. Kielholz

In meinem Vortrag «Vom *Kairos* [1]. Zum Problem der Kurpfuscherei» habe ich unter anderem zu zeigen versucht, wie vielfach im Lauf der Medizingeschichte bahnbrechende Ärzte anfänglich von ihren Kollegen als Scharlatane und Pfuscher verschrien worden sind, wie immer wieder neue Heilmethoden von ihnen mit schelen Augen betrachtet, kritisiert und abgeurteilt wurden, wie vielfach sogenannte Pfuscher von echtem Helferwillen beseelt, imstande waren, vertrauensvollen Kranken Hilfe und Heilung zu bringen, auch in Fällen, wo die Schulmedizin versagt hatte. In den interessanten Diskussionen, die sich an mein Referat anschlossen, ist hervorgehoben worden, wie es Ärzte gibt, die von ihrem Wissen und Können und ihrem Ansehen einen Gebrauch machen, der sie auf die unterste Stufe der Kurpfuscherei stellt, und wie andererseits Laien Methoden geschaffen haben, die sich ärztlich als recht wirksam erwiesen.

Wenn ich Ihnen nun über das Thema «Die Krankheit, nicht krank sein zu können» berichten möchte, so geschieht das zum Teil deswegen, weil in dem Buche von Dr. med. *Hans Müller-Eckhard* [2], das diesen Titel trägt, eine Kritik an der modernen offiziellen Medizin geübt wird, die zum Nachdenken zwingt und die nicht nur den Arzt, sondern auch den Laien veranlassen wird, zu den hier aufgeworfenen Problemen und Fragen erneut Stellung zu nehmen.

Dr. *Müller-Eckhard* erzählt in seinem Werk, daß er im Laufe des Zweiten Weltkrieges an der Ostfront, in der Nähe Moskaus, an Flecktyphus erkrankt, entkräftet und verwirrt sich dem Ende nahe fühlte und in dieser Situation den Namen *Christi* ausrief. Kurz darauf wurde er mit einem Flugzeug in ein heimatisches Lazarett abgeholt, wo er genesen und sich erholen konnte.

Wir können aus diesem Bericht zweierlei entnehmen: Einmal gehört *Müller* nicht zu den Leuten, die an der Krankheit leiden, nicht krank sein zu können, und zweitens beurteilt er das Leben und damit auch seinen Beruf von einem christlichen Standpunkt aus. Lassen Sie mich kurz über den Inhalt des Buches, das aus der Flut ähnlicher Werke meines Erachtens durch Ernst und Tiefe herausragt, berichten.

Es ist mit einem Wort *Pascals* als Motto eingeleitet, das lautet: «Er sagte, wir seien nicht zum Allgemeinen berufen, sondern zum Besondern» [3].

Im Vorwort erklärt der Autor, daß krank sein zu können zu den Urphänomenen des Lebens gehöre. Chemische und elektrische Beseitigung der Krankheiten führe zum Tod bei Lebzeiten. Es handle sich um ein optimistisches und realistisches Buch. *Berdiajew* [4], der an der Spitze der geistigen Hierarchie des Abendlandes stehe und aus der Weisheit *Dostojewskijs* und *Solojews*

* Nach einem Vortrage, gehalten am 10. September 1955 in der Schweizerischen Psychoanalytischen Gesellschaft in Zürich.

schöpfe, erweise sich als Prophet der späten Stunde, da sich Millionen Menschen bereits dem zunehmenden Kollektivdruck angepaßt haben, so daß das Menschenbild ins Wanken geraten ist und sich aufzulösen beginnt. Die Fortschrittsideen haben sich als Illusionen erwiesen. Der Humanismus hat sich zuletzt gegen den Menschen und gegen Gott gewendet.

Einleitend führt Müller aus: Das Schicksal der abendländischen Zivilisation heißt Unumkehrbarkeit, bedeutet zunehmende Dämonisierung, Niederlage des Intellektualismus, Verleugnung der *Anima naturaliter christiana*, wie sie *Tertullian* statuiert hat. Gott läßt aber seiner nicht spotten. Die Medizin ist heidnisch geblieben mit bloß physikalisch-chemischer Betrachtung des Menschen. Sinnvoll erscheint dabei lediglich die Gesundheit, der von Symptomen freie Mensch. Auch die Unruhe, die den Menschen zu Gott zieht, wird als Krankheitserscheinung beseitigt. So verhindert man die Verwirklichung des Menschseins. Millionen können daher das seelenfeindliche Leben der Zivilisation nur im Zustand schwerer chronischer Krankheit ertragen, die auch einen Schutzwall gegen Psychosen bilden wie gegen die beängstigend zunehmenden Neurosen.

Unter dem Titel «Der Mensch und das Verfehlen seiner selbst» erläutert der Autor, daß der Mensch zwar gleichzeitig Materie, Pflanze und Tier ist, aber ständig auch den Willen zum Übersinnlichen besitzt. Er kann völlig ins Pflanzliche oder Tierische entarten. Philosophie, Natur- und Geschichtswissenschaft, Soziologie, Theologie und Politik haben viele teilweise radikale und brutale Lösungsversuche der anthropologischen Frage unternommen, Verführungen eines falschen humanistischen Messianismus der Welteinheit, Weltwohlfahrt und Weltfrieden verkündigt, zeichnen sich als wahnwitzige und gefährliche Experimente am Horizont ab, als luziferische Verführungen. Existenz bedeutet die Freiheit, sein Schicksal selber zu gestalten nach dem Sündenfall. Die Religion soll uns aus der Existenz in die Essenz führen, aber das ist erst in *Golgatha*, also am Lebensende möglich. Der moderne, abendländische Mensch weist sich kaum mehr dem Heile zugänglich.

Der zweite Abschnitt handelt von der unabweisbaren Existenz und weist darauf hin, daß im Leben keine Entscheidung stattfinden kann ohne Schuld, und daß es besser ist, eine falsche Entscheidung zu treffen, als gar keine. Wir sind ständig von der Wirklichkeit des Nichts umgeben. *Freud* hat diese Wirklichkeit, die er den Todestrieb nannte, lediglich als eine Triebwirkung aufgefaßt [5].

Wenn wir nun versuchen wollen, den Menschen mit der offiziellen Medizin zu konfrontieren, so müssen wir daran denken, daß diese aus der empirischen Wissenschaft emporgewachsen ist. Ursprünglich beschäftigten sich nur Priester und Könige mit der Heilkunde. Damals bedeutete Heilen keinesfalls nur eine Symptombeseitigung, also keine Beseitigung des heilbaren Anteils der Krankheit, sondern etwas Ähnliches wie eine Verwandlung des ganzen Menschen im

Augenblick des Heilwerdens. Noch zur Zeit *Platons* gehörten Sein und Erkennen zusammen; Seinslehre und Logik bildeten eine Einheit. Es gab keine naturwissenschaftliche Tatsache, die nicht gleichzeitig Erkenntnis der göttlichen Welt war. Erst zur Zeit *Pascals* und *Galileis* fand eine Trennung von Glauben und Wissen statt. *Pascal* empfand noch Angst, wenn er sich ausschließlich mit weltlichen Wissenschaften befaßte, denn er war gleichzeitig, wie seine Schwester schreibt, den Lehren der Religion wie ein Kind unterworfen. Durch den Zweifel *Descartes* wird die Naturwissenschaft von der Philosophie abgetrennt. *Kant* versuchte mit geradezu monomanischer Verbissenheit die Grenzen des menschlichen Wissens abzustecken. Er überhörte bewußt jeden Anruf des Übersinnlichen. Gott und Seele fallen in seiner Philosophie als Gegenstände einer möglichen Erkenntnis aus. Sie sind nicht objektiv feststellbar. So entstand die Lehre von der zweifachen Wirklichkeit, der sichtbaren, sinnlich wahrnehmbaren und der übersinnlichen, mehr nebelhaften. Auch *Comte* erklärte so jede metaphysische und theologische Erkenntnis als verfehlt, und von diesem Standpunkt aus verstehen wir *Laplaces* Ausspruch gegenüber *Napoleon*: « Wir haben die Hypothese eines Gottes nicht mehr nötig ». *Bjelinskij* [6] ist schicksalhaft ein Sprecher für die Gesinnung seiner Zeit; ein Vertreter eines manifest gewordenen Atheismus. Er spricht eine abendländische Weisheit mit östlicher Aufrichtigkeit aus. Seine Rolle ist mit der des *Judas* vergleichbar, der etwas vollzog, was jeder Mensch tut und immer tun wird, Verrat zu üben an seiner Anima, die naturaliter christiana ist, an dem unauslöschbaren Christussiegel des Menschen. Die christliche Herkunft der Menschenseele geriet so in Vergessenheit. Exakt und positiv wurde festgestellt, daß der Mensch vom Tier abstammt. Auch die Anthropologie, deren Fundament die theriomorphe Herkunft des Menschen war, wurde so eine empirische Wissenschaft, die sich von der Zoologie kaum unterschied. Die Seele des Menschen war durch kein Experiment zu beweisen. Einzig *Henri Bergson* bekannte sich in seiner *Evolution créatrice* zur Freiheit des Bewußtseins [7]. Das Schicksal derselben sei an jenes der Gehirnmasse nicht gebunden. In den Abstammungslehren *Darwins* [8] und *Haeckels* [9] wurde wieder alles Geistige und Göttliche zurückgeführt und « erklärt » aus einfachsten empirischen Grundsätzen. Die « Nichts-als »-Philosophie und -Psychologie hielt ihren Siegeszug durch die Welt. Die beiden Forscher gaben die Lösung des Rätsels Mensch, und bis zur Stunde ist diesen Lehren von den anthropologischen Lehrstühlen des Abendlandes nur selten widersprochen worden. Im modernen Menschen, der von der Sphäre seines Ursprungs, vom Element des Lebens abgeschnitten wurde, vollzieht sich das *Kirillow*-Phänomen. *Kirillow* ist jene Gestalt aus *Dostojewskijs* Roman « Die Dämonen », die keine Verbindung mehr mit ihrem göttlichen Ursprung aufnehmen will. Mit der Abdichtung des letzten Fensters nach Gott hin, öffnen sich auch schon die Schleusen nach unten automatisch: die Dämonen brechen ein. *Kirillow* verfällt jenem existentialistischen Wahn vom Men-

schen als seinem eigenen Gesetzgeber. Er unternimmt auch den Versuch, das Schicksal des Menschen zu ändern im Sinne irgendeines Menschenheils ohne das Göttliche. Die Psychiatrie ist ein Glied der naturwissenschaftlichen Medizin, also «exakte und positive» Wissenschaft. Die Seelenärzte des 19. Jahrhunderts warteten mit Ungeduld auf die Ergebnisse der modernen Gehirnforschung, vor allem *Munks* und seiner Untersuchung der höhern Hirnfunktionen. *Kurt Schneider* [10] erklärte, daß seelisch Abnormes nur dann als krankhaft bezeichnet werden dürfe, wenn es auf krankhafte Organprozesse zurückgeführt werden könne. Diese materialistische Auffassung setzte sich etwa in der Mitte des letzten Jahrhunderts durch. Unter dem Einfluß *Bergsons* bewirkten dann *Monakow* und *Morgue* einen Einbruch in diesen naturwissenschaftlichen Dogmatismus mit dem Begriffe des biologischen Gewissens [11]. Aus Agnostizismus wurde Antignostizismus. *Freud* zerschlug dann die legitime Auffassung der offiziellen Psychiatrie durch seine Lehre vom Unbewußten. Es erfolgte eine Wandlung zum Psychologismus. Das unbestreitbare Verdienst *Freuds* ist die Überwindung des mechanistischen Determinismus, der empirischen Psychologie und das Vordringen in den Bereich der Seele. Seine Beschränkung liegt aber in der Tatsache, daß er jedem religiösen Erleben fernstand. Die höchste Instanz, die er kannte, das «Überich», war lediglich die Stimme der triebfeindlichen Gesellschaft, nicht die eines persönlichen, einer göttlichen Ordnung verantwortlichen Gewissens. Der Wert der psychoanalytischen Methode zeigt sich weit mehr als auf dem Gebiet der Neurose, für die sie geschaffen war, in der Anwendung bei körperlichen Krankheiten. Am Beispiel der Zwangneurose läßt sich der Krankheitsbegriff der offiziellen Psychiatrie darlegen. Vor etwa 90 Jahren wurden fast gleichzeitig in der deutschen und französischen Psychiatrie die lebhafteste und eingehende Beschreibung von Zwangszuständen durch *Griesinger* [12], *Krafft-Ebing*, *Westphal* [13], dann *Kurt Schneider* [14], in Frankreich klassisch und umfassend 1898 durch *Pierre Janet* [16] als eine psychopathische, konstitutionelle Veränderung des Menschen festgelegt. *Kräpelin* erklärte, daß als gemeinsame Wurzel aller Zwangsvorstellungen die Angst anzusehen sei [15]. Gerade auf diese Form der neurotischen Erkrankung baute das Studium der Psychoanalyse auf und feierte bei der Behandlung Triumphe. Erst in letzter Zeit machte sich *Gruhle* zum Sprecher der in die Sackgasse geratenen Psychiatrie, indem er die Zwangneurose wieder als anlagemäßig und angeboren bezeichnete.

In einem weitem Abschnitt beschäftigt sich der Autor mit der Deutung des Krankseins und erklärt darin, das Geheimnis des Leiblichen sei noch nicht durchdrungen, trotz der umfassenden Technik und der sich ständig vervollkommnenden Untersuchungsmethoden. Die Menschendeutung der modernen Medizin ist ein materialistisch-mechanistischer Monismus, da sie dauernd hinsichtlich des menschlichen Leibes von einer fiktiven, vorgestellten und angenommenen biologischen Einheit ausgeht, während es sich tatsächlich um eine

Trinität, eine Dreiheit handelt. Der Theosoph *Ötinger* verstand davon mehr als alle bisherigen Ärzte, als er behauptete, die Leiblichkeit sei das Ende der Wege Gottes [17]. Die meisten Menschen leben in einer maßlosen Überschätzung ihrer Denkfunktion, zumal, wenn sie sich in jenem Zustand der Leidfreiheit befinden, die sie «Gesundheit» nennen. Sie halten die Krankheiten für sinnlos. Es gibt aber vor allem keine «Krankheit an sich». Jede Krankheit irgendeines Menschen ist im Hinblick auf die ganz besondere und eigenartige Geschichte des persönlichen Schicksals so eigenartig, daß man von ihr sagen kann, sie sei noch nie «beschrieben worden» und sie werde sich niemals so wiederholen. Zum Verständnis ist vor allem Ehrfurcht vor dem Geheimnis erforderlich. Jedem Kranksein geht eine mehr oder weniger lange Unordnung des Menschseins voraus, die dadurch entsteht, daß das Sein des Menschen mit dem Sein der über und in ihm lebenden Wirklichkeit nicht mehr übereinstimmt. An Stelle der Seele wird dann oft der Leib krank. Seine Krankheit ist nichts anderes als die stillschweigende Repräsentanz eines stattgefundenen oder noch stattfindenden Seelenkonflikts. Bei jeder Körperkrankheit ragt der Tod mitten in das Leben eines Menschen. Es gibt aber noch Schlimmeres als den Leibestod. Daran erinnert uns die Geschichte der Heilung des Kranken am Teiche *Bethesda*, der 38 Jahre krank war und zu dem *Christus* sagte, nachdem er ihn geheilt hatte: «Siehe, du bist gesund geworden. Sündige hinfort nicht mehr, damit dir nicht noch Schlimmeres widerfahre». Zweifellos gibt es Krankheit ohne jede Schuld, das zeigt uns das Buch *Hiob* [18]. *Dostojewskij* [19] machte darauf aufmerksam, daß jeder Mensch schuldhaft an der körperlichen und geistigen Erkrankung des Mitmenschen beteiligt sei. Oft können kleinste, kaum bewußte seelische Verwundungen und Kränkungen, sogar schon geringe Spuren eines Übelwollens einen Menschen krank machen. Die anonymen Mächte der späten abendländischen Zivilisation, die sinnlose Ordnungsdämonie mit ihrer technisierten und bürokratisierten Menschenbeherrschung und -vergewaltigung wirken schlechthin krankmachend. Der Druck des Kollektivs, in dem kein Mensch mehr so sein kann, wie er ist, veranlaßt viele, das Asyl des Krankseins aufzusuchen. *Pascal* verstand sein Kranksein als «ein heilsames Leiden» [20], er gab sogar zu, Angst davor zu haben, wieder gesund zu werden. *V. v. Weizsäcker* [21] vertritt in diesem Sinne den Standpunkt, das Ziel der Medizin sei nicht, jemanden gesund zu machen. Eine 23jährige Ärztin, die «noch nie» krank war, fügte jedesmal hinzu, wenn sie von ihrer ewigen Gesundheit sprach: «Und doch fehlt mir etwas». Das war nicht der Ausdruck einer Hypochondrie und ständigen Selbstbeobachtung, von der sie völlig frei war. Als sie dann aber von einer schweren und bedrohlichen Lungenentzündung genas, erklärte sie: «Meine jetzige Gesundheit ist eine ganz andere.» Sie war durchdrungen von dem Gefühl, ihrer Krankheit viel zu verdanken, das Geschenk der Wahrheitserkenntnis ihrer selbst. Der «normale Mensch», bei dem alle Organuntersuchungen o. B. sind, existiert lediglich in der Vorstellung

primitivster materialistischer Kausalmechanik. Ständig ist der Mensch mit seinem ganzen Sein eingespannt in ein Examen seiner Existenz. Die Psychose, jener großartige Reparationsversuch des Ichs, bei dem jedesmal dessen Fortbestand gefährdet ist und in Frage steht, offenbart sich oft als ein heilsames Seelenasyl.

So beobachtete der Autor während des Krieges im Lazarett einen tödlich verwundeten Leutnant mit einem Rückenmarksschuß, der ihm beide Beine gelähmt hatte, und einem Kopfschuß, der ihn erblinden ließ. Er lag allein in seinem Zimmer, bis zur Stunde seines Todes nach acht Wochen geistig ganz klar und wach. Er brauchte keinen Trost, sondern tröstete seine Besucher, indem er sagte «Ich bin zwar gelähmt, aber zum erstenmal in meinem Leben vielleicht ganz frei, ungebunden und nie so beweglich gewesen wie gerade jetzt. Ich bin zwar blind, bin aber noch nie so sehend gewesen wie gerade jetzt. Ich weiß, ich werde in ein paar Tagen nicht mehr leben. Aber was wäre mein Leben ohne diese Verwundung, der ich alles verdanke?» Dieser Leutnant hatte jene Krankheit zum Tode hin.

Unter dem Titel «Mission und Aufgabe der Krankheit» berichtet der Autor von einem Fabrikbesitzer, der in seinem Werk neben andern Arbeitern etwa 250 junge Mädchen beschäftigte und innerhalb dreier Jahre glänzende Geschäfte machte wie nie zuvor, vor allem infolge der niedrigen Löhne der fast noch kindlichen Arbeiterinnen. Eines Tages empfand er plötzlich Angst, durch die Arbeitssäle zu gehen, da er über ihre Blässe und ihr schlechtes Aussehen betroffen war. Nach einem besonders guten Geschäftsabschluß, zwei Wochen später, hatte er einen Angsttraum, erwachte daraus mit Herzbeschwerden, konnte nicht in seine Fabrik fahren und mußte sich in der Universitätsklinik untersuchen lassen, wo man einen schweren organischen Herzschaden feststellte. Unangenehme Schmerzen und ein bedrohliches Schwindelgefühl zwangen ihn, der vorher nie krank gewesen war, zu sechs Wochen Bettruhe. An deren Ende wachte er in einer Nacht auf und errechnete in einem Notizbuch für seine Arbeiterinnen wesentliche Lohnerhöhungen. Von da an besserte sich auch der objektive Herzbefund und nach weitem sechs Wochen konnte er die Klinik genesen verlassen. Zum Glück gab es für ihn kein «schnelles» modernes Heilmittel der modernen Großindustrie, das instande gewesen wäre, ihn schlagartig symptomlos zu machen. Wäre ein solches Mittel zur Anwendung gekommen, dann hätte man zweifellos den Fabrikanten um die wichtige Mission seines Krankseins betrogen.

Die 29jährige, sehr anmutige und reiche Frau eines Klinikassistenten, die selbst Medizin studiert hatte, aber ihren Beruf nicht ausübte, klagte dem Psychotherapeuten, den sie ohne Wissen des Mannes aufsuchte, über Angst, Appetit- und Schlaflosigkeit, hielt sich aber daneben für kerngesund. Eine Woche später erkrankte sie an Diphtherie. Sie hatte seit zwei Monaten ihre Ehe mit dem Chef der Klinik gebrochen, wußte jetzt alles, und die Mission

ihrer Krankheit war erfüllt. Ein klassisches Beispiel aus der Welt *Dostojewskijs* ist *Iwan Karamasow*, der sich fälschlicherweise als Mörder seines Vaters anschuldigt und vom Bruder und vom Gericht deswegen als geisteskrank betrachtet wird. Die Wahnkrankheit ist ein großartiger Heilungsvorgang [22]. Auch der Fürst *Myschkin* im Roman «Idioten» desselben Dichters verdankt seine Weisheit lediglich seinen epileptischen Anfällen. Sein unzerstörbares, unvergängliches höheres Ich weiß, warum dieses Idiotenschicksal notwendig und sinnvoll ist. Auch das eines chronisch Schizophrenen, über dessen Leben ein großes, ehrfurchtvolles Geheimnis liegt, ist nicht fruchtlos.

Die Mission und innewohnende Funktion der Kinderkrankheiten erblickt der Autor darin, daß seelische Konflikte beim Übergang aus der Traumwelt in die Erwachsenenordnung derart erledigt werden. Das Kind, in Seelennot geraten, in der Ausweglosigkeit seiner Konflikte, in der Bedrängnis von Überforderungen, in der Entbehrung der nötigen Liebessubstanz und in der Angst vor der Verlassenheit kann viel leichter Zuflucht im Asyl der Körperkrankheiten finden und besitzt die Fähigkeit, dadurch ganz umgewandelt zu werden und seine Persönlichkeit von Grund aus zu erneuern. Nach Scharlach, Masern, Röteln vollzieht sich das eindrucksvolle Bild einer Häutung. Zwei chronische Schizophrenien sind durch eine Erysipelas migrans geheilt worden. Einer sagte nachher scherzend, er sei aus der Haut gefahren.

Goethe beschreibt die Heilung der eigenen Blatternkrankheit mit den Worten: «Es fiel mir wie eine Maske vom Gesicht, ohne eine Spur zu hinterlassen, aber die Bildung war nachher merklich verändert» [23].

In der «Lehre von den Seelenanalysen des Menschen» stellt der Autor die Behauptung auf, daß der Mensch auch in der Psychose das Bewußtsein habe, sich in einem Asyl zu befinden, und er unterstreicht wieder die schon von *Freud* vertretene Auffassung, daß der Wahn den Versuch der Rekonstruktion der Gesundheit bilde. Der Neurose dagegen billigt er nicht zu, als echtes Asyl zu dienen. Wohl aber können Unfälle, unbewußte Suizidversuche, Krampfanfälle und Ohnmachten Asylcharakter haben. Nicht zu Unrecht nannte man die Epilepsie *Morbus sacer*, das heißt heilige Krankheit. Einen von der offiziellen Psychiatrie völlig mißverstandenen Seelenzustand bildet der Stupor, wie er im 22. Kapitel der Apostelgeschichte von *Paulus* als Verzückung geschildert wird, in die er versetzt wurde, als er nach seiner Rückkehr nach *Jerusalem* im Tempel betete. Er hatte dabei die Vision *Christi* und empfing aus der göttlichen Welt eine Botschaft. Der Stupor ist ein Seelenasyl, in dem äußerste Wachheit besteht. Ebenso muß der Schlaf als ein solches bezeichnet werden. Seelenkonflikte, vor allem aber Schuldangst, veranlassen den Menschen sehr oft, an seiner Ichwachheit festzuhalten, so daß er sich nicht mehr vertrauensvoll seinem Schlaf überlassen kann. Der künstliche, mit Chemikalien, Schlafmitteln, Rauschgiften und Alkohol erzeugte Schlaf stellt eine gewaltsame Entichung dar. Der künstlich herbeigeführte Tod, der Selbstmord, ist

eine Illusion, ein Irrtum, damit wird nicht das Asyl des Todes, sondern das Inferno eines leibfreien, qualvollen Lebens betreten. Der sexuelle Orgasmus kann als eine gespenstische Sensation des kleinen Todes aufgefaßt werden.

Zum Seelenklima der modernen Therapie gehört nach der Auffassung *Müllers* in erster Linie die Chemotherapie der Körperkrankheiten, deren Optimismus den therapeutischen Nihilismus des 19. Jahrhunderts ablöste. Sie faßte den Menschen nur als Wirt von Krankheitserregern auf. Die Schockbehandlung seelischer Störungen vermag Entsetzen zu erregen. Die alte, vor etwa 100 Jahren geübte Schockbehandlung, die damals und jetzt noch als grausam abgelehnt wurde, bestand darin, den Seelenkranken einzuschüchtern und zu erschüttern [24]. Bei der heutigen Schockbehandlung wird das Bewußtsein ausgeschaltet und durch chemische oder elektrische Einwirkung ein Krampfanfall ganz nach Art des epileptischen Anfalls und eine tiefe Bewußtlosigkeit verursacht. Sie schädigt das Gehirn und baut die Persönlichkeit ab, ist unendlich grausamer und brutaler als der alte Schreckschock. Es kommen dabei Angstzustände vor, die alles bisher Dagewesene an Intensität überschreiten. Dem Autor kam das elektrische Instrument das erstmalig wie eine kleine Guillotine vor, und seine Anwendung erzeugte ihm Schuldgefühle und Angstträume. Er rügt daran besonders, daß weder Biographie noch Persönlichkeit beachtet werde. Wer *Heidegger*, *Kierkegaard* und *Sartre* nicht begreifen könne, soll sich von einem Geschockten berichten lassen, was Begegnung mit dem Nichts bedeute. Seine Angst offenbare das Nichts, dessen Gegenwart und helle Nacht den Abgrund, in den der Geängstigte hineingehalten werde. Sie mache alle Psychotherapie zunichte, lasse keine Übertragung zustande kommen. Noch schlechter ist der Autor naturgemäß auf die Psychochirurgie und auf die Lobotomien zu sprechen, die von *G. Burckhardt* in *Prévargier* schon 1890 angeregt wurden [25]. Aber auch für den intellektuellen Schock der modernen Psychotherapie, welcher mit Wort und Suggestion, Hypnose und Bewußtmachung Symptome beseitigt, hat er wenig übrig. Er behauptet, nur der Geheilte könne heilen, das heißt der Arzt müsse selber krank gewesen sein, um die nötige Erfahrung und Einfühlung zu gewinnen. Man versuche die persönlichen Konflikte in unpersönliche zu verwandeln. Die Geheilten gleichen kleinen Kindern, die noch nie krank waren und lediglich eine neue Sprache erlernt haben. Es erfolgt so eine Anpassung an die Masse, eine Robotisierung, und es besteht die Gefahr der Psychose durch Entleerung infolge analytisch-elegantem «Ins-Bewußtsein-Bringen» und dadurch, daß dabei die Schwelle zum Intimsten, das nicht preisgegeben werden sollte, überschritten wird. Oft entsteht auch durch die Kündigung der Übertragung statt einer sachgemäßen Auflösung derselben ein gefährlicher intellektueller Schock [27]. Seelenkonflikte können gelöst werden auf dem Sofa des Psychotherapeuten, im Beichtstuhl oder im öffentlichen Sündenbekenntnis der Ostkirche, wie es *Dostojewskij* in seinem Roman «Schuld und Sühne» dargestellt hat. Den Raubbau der Narko-

analyse verurteilt *Müller* als einen rigorosen Eingriff in die Freiheit der Person. Auch der künstliche Winterschlaf bedeute eine tadelnswerte Ausschaltung des persönlichen Schicksals, Suggestion und Hypnose, Irrtum und Selbstbetrug, ebenso die Autosuggestionemethode *Coués* [28]. Die großartigste und glänzendste Definition für das, was Lüge wesentlich sei, stammt von *Otto Weininger* [29], der sie als einen Versuch erklärt, den Weg in die Zukunft frei zu machen. Genau das wolle und mache letzten Endes auch Suggestion und Hypnose. Die Erfolgsstatistik, von der *v. Weizsäcker* schreibt, daß sie eine positive Erfolgsschätzung erzeuge, ist der Ausdruck eines fingierten Optimismus, der tatsächlich durch nichts begründet ist.

Das Kranksein ist ein Urphänomen des Lebens wie Lieben, Schlafen, Lachen, Weinen, jede Krankheit Ausdruck äußerster persönlicher Aktivität. Der Mensch will durch die Leistung des Krankseins im letzten nicht eigentlich krank, sondern heil und gesund werden. Das ist die innere, verborgene Dialektik des Krankseins, es bedeutet eine Reparation und Religion. So wird jede Krankheit zum *Morbus sacer*. Es gibt ein Inferno peinvollster Immunität gegen alle Anfälligkeiten, Infektionen und Organkrankheiten. So ist der 38jährige Prokurist, der nach einer unglücklichen Heirat seine Firma zu betreiben beginnt und feststellen muß, daß man seinen Mitprokuristen bevorzugt, zum Muster des Fleißes geworden, der Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit für den ganzen Betrieb, aber er wird dabei schlaflos, ängstlich und unruhig, sieht aber zunehmend gesünder aus. Er kann nicht ernsthaft krank werden, so sehr er sich darnach sehnt und dabei ein unheimliches Gefühl hat. Eine Leibeskrankheit wäre für ihn ein Asyl gewesen. In 100 Jahren oder noch früher, wird die naturwissenschaftliche Medizin so tüchtig geworden sein, daß dann niemand mehr organisch krank zu werden braucht oder dann doch innert weniger Stunden von der Krankheit befreit wird. Es gibt gewisse Formen von Gefeitheit gegen Krankheit, zum Beispiel bei Schwangerschaft. Ein 38jähriger Kaufmann, der eigentlich Theologe werden wollte, mußte das väterliche Geschäft übernehmen und machte eine bedeutende Erbschaft. Ein Jahr vorher war er an Angina erkrankt mit anschließendem Herzleiden und langwierigem schmerzhaftem Gelenkrheumatismus. Er war als 7jähriger Bub von der Mutter beim Onanieren ertappt, geprügelt und eingesperrt worden und hatte deswegen Theologe werden wollen. Mit einem Vetter mußte er drei Jahre lang um die Erbschaft prozessieren. Während dieser Zeit war er gefeit, konnte nach vier Wochen aufstehen, nach weiteren sechs Wochen hatte er keine Symptome seiner Herz- und Gelenkkrankheit mehr. Am Beginn des dritten Prozeßjahres begann er an seiner «unwahrscheinlichen Gesundheit» zu leiden. Am Ende des ergebnislosen Prozesses erwachte er mit Kopfschmerzen, durfte im Bett bleiben und fühlte sich selig und froh, endlich wieder geborgen zu sein.

Ein Bataillonsführer mit schwerer Ruhr wird von seiner Division abgeschnitten. Damit lassen schlagartig seine Beschwerden nach, trotzdem er seine

Diät nicht mehr bekommt und im Freien übernachten muß. Zwei Monate ist er immun. Sobald er sich freigekämpft hat und mit einem leichten Kopfschuß ins Lazarett kommt, ist die Ruhr in unveränderter Form wieder da.

Wenn der Autor behauptet, daß die chronisch Geisteskranken gegen Körperleiden gefeit seien, so möchte ich dazu nach meinen Erfahrungen ein Fragezeichen machen. Dieses Inferno des Nichtkrankseinkönnens werde von ihnen, das heißt den Psychotischen, als *Imitatio mortis* erlebt und gedeutet. Oft erleben sie in ganz kurzen, luziden Intervallen größere Offenbarungen als in den mühevollsten Analysen.

Ein begabter, von klein auf kränklicher Dr. ing. mit chronischen Otitiden, Nebenhöhlenaffektionen, eitrigen Anginen und anschließender Nephritis erkrankt an einer schweren Zwangsneurose, wird dabei plötzlich von allen körperlichen Leiden frei und ein Bild blühender Gesundheit. Ob man in einem solchen Fall von der Neurose als Selbstbestrafung sprechen kann, erscheint fraglich. Oft ist die Qual der Selbstdemütigung und Selbsterniedrigung dessen, der nicht krank sein kann, so groß wie die einer masochistischen Gestalt *Dostojewskijs*, größer und tiefer als alle bisher gespürte Lust. Ein grausamer und gewalttätiger, trunksüchtiger Großgrundbesitzer, der wegen Neuritiden nicht mehr gehen konnte, wird körperlich völlig gesund und nüchtern, aber ständig von großer Angst und Melancholie geplagt. Die Bauern, die er quälte, erklären, er sei jetzt so feist und glänzend, ein wahrer Höllenbraten geworden.

Sehr häufig sind Unfälle provozierte Krankheiten. *C. W. Beers* Krankengeschichte [30] beginnt mit einem solchen, und *M. Boß* [26] hat in seiner Einführung in die psychosomatische Medizin der Anfälligkeit für Unfälle ein besonderes Kapitel gewidmet. *Freuds* grausamer Weisheit, daß das Leiden des Menschen kein vorzeitiges Ende nehmen soll, folgt auch *v. Weizsäcker* mit dem Ausspruch, das Ziel der Medizin sei nicht, den Menschen gesund zu machen. *Bernanos* [31] weiß davon, daß es noch Schlimmeres gibt als die finsterste Zuflucht des Wahnsinns. *Berdiajew* [4], daß in der Heilwut der modernen Medizin Antihumanismus steckt. Wir müssen vor allem das Geheimnis der verborgenen Geschichte jeder Krankheit achten. Gesundheit und Krankheit sind überhaupt keine naturwissenschaftlichen Begriffe. Im Wort Flucht in die Krankheit steckt eine ganze Portion Zynismus. Heilen ist in jedem Fall im Sinne einer *Metanoia* angezeigt. Heilen im Sinne einer lediglich beruhigenden Symptombeseitigung bleibt einseitig, fragwürdig und schuldhaft. *Epiktet* [32], *Pascal* und *von Weizsäcker* halten es gleicherweise für angezeigt, die Ruhe der Kranken zu stören, welche die Heilung nur in äußern Dingen suchen, statt sich ohne Vorbehalt Gott hinzugeben. Nur der Arzt dürfe es wagen, seinen Kranken zu beunruhigen, sagt der Letztgenannte, der es wage, ihn auf den Sinn und das Ziel seiner Krankheit hinzuweisen.

Das Lebensexamen, das ein jeder früher oder später ablegen muß, gleicht dem Einbringen der Ernte. Durch die Bemühung, es hinauszuschieben, kann

es zum sogenannten Tintenfischphänomen kommen, bei dem mit ungeheurer Energie eine solche Verwirrung der Gefühle und ein solcher Tumult erzeugt wird, daß hinter einer undurchsichtigen Trübungswolke die Flucht vor sich selbst gelingt, die Selbstverrat bedeutet und zu einem Zustand leidfreier Scheingesundheit führt. Keine Neugeburt ist möglich ohne Schmerzen, Wehen und Angst. Eine 28jährige Laborantin, als Einzelkind an ihren Vater gebunden, verliebt sich in ihren Chef, verursacht durch Fehlhandlungen viele Glasscherben, erkrankt an Waschzwang, bekommt nach fünfmonatlicher Psychotherapie Angina und Endokarditis, die mit Penicillin beseitigt wird, darauf Krampfanfälle, die man mit Elektroschock beseitigt. Sie arbeitet nachher wieder im Labor, ohne Glas zu zerbrechen, aber sie ist zu einem seelenlosen Wesen geworden, weil sie am Lebensexamen künstlich verhindert wurde; sie hat ihre Persönlichkeit verloren und ist robotisiert.

Das Erscheinen der Psychose am Ende der psychotherapeutischen Konfliktlösung wird durch das bekannte Bild *Burkmayrs* vom an der Himmelsleiter gebundenen Ritter in Begleitung von Tod, Eros, Armut und Krankheit illustriert. Ein intellektueller Schock kann ebenso zerstörend wirken wie ein chemischer oder elektrischer, wenn die Psychotherapie dabei nicht behutsam ehrfurchtsvoll ist.

Eine 32jährige Lehrerin, Einzelkind, erkrankt nach einem Heiratsantrag, träumt vom Fischessen mit ihrem verstorbenen Vater, bekommt eine frische Lungentuberkulose und muß sich deswegen einer 7monatigen Sanatoriumskur unterziehen, wo ihr ein Pneu angelegt wird. Wegen Wasch- und Miktionszwanges und hysterischen Anfalles wird sie in ein Nervensanatorium verlegt und kann nach einer Analyse, wobei sie feststellt, daß der Psychotherapeut die Hände des Vaters hat, wieder 7 Monate lang Unterricht erteilen. Nach drei ambulanten Psa-Sitzungen erkrankt sie an einem manischen Erregungszustand mit Rededrang, so daß sie zwei Monate lang in einer geschlossenen Anstalt interniert werden muß. Der Organtod der Lunge muß als Sold der Sünde aufgefaßt werden. Aus der Schule entlassen, bekommt sie eine doppelseitige Tuberkulose, um seelisch gesund bleiben zu können. Nach 14 Monaten Sanatorium bleibt sie während vier Jahren Hauslehrerin bei einem debilen Bauernbuben, dann stirbt sie plötzlich an ihrer Auszehrung. Mit *Karen Horney* [33] und *Th. v. Uexküll* [34] kritisiert der Autor die Psychoanalyse, weil sie den Menschen nicht als Grenzbewohner zweier Welten anerkennt. Die Daseinsanalyse dagegen stehe in der Gefahr, über den verschiedenen Weltentwürfen des einzelnen Menschen seine Gebundenheit an die Welt der sinnlichen Triebe und des sinnlichen Lebens zu vernachlässigen. *v. Weizsäcker* warnt vor der Gefahr, einen Epileptiker zu analysieren, und der Autor stimmt ihm bei und möchte diese Warnung auch auf einige schwere organische Krankheiten ausdehnen. *H. Blüher* [35] erklärt, man dürfe dem Kranken nicht in der gesicherten Position des Bürgers gegenüberstehen und ihm ein solches Leben heimlich zum Maßstab machen,

um einen intellektuellen Schock zu vermeiden. *Trüb* [36] behauptet, daß wirkliche Heilungen nur partnerisch möglich sind, weil beide Partner ununterbrochen in der Wirklichkeit des Sakraments des Todes stehen.

Unter dem Titel «Die Schicksalsdeutung des Menschen» wird die Einmaligkeit des Einzelschicksals und des Schicksals als Geschichte des Menschen unterstrichen. Existenz bedeutet ein Sein außerhalb des göttlichen Seins. Es brachte uns das tragische Geschenk der Freiheit. Der Mensch muß sich zum Heimweh, zur Religion entscheiden. Angst vor dieser Freiheit wird in mancher Kritik der christlichen Existenzphilosophie getadelt. Die Geschichte der Existenz beginnt mit dem Prolog im Himmel, der Ausstoßung aus dem Paradies und endet mit der Eschatologie. *Solojew* bezeichnet Menschen, bei denen das Wirken des Schicksals besonders offenkundig ist, als die vom Schicksal Gezeichneten. Es gibt aber kein Schicksal an sich, nur als Geschichte des Menschen. Das Urdrama *Kain-Abel* stellt den Beginn der Einzelschicksale dar. Mit dem Erscheinen Christi wird aus einem transzendenten Zornesgott ein immanenter, von dem *Berdiajew* sagen konnte, er empfinde Heimweh nach dem Menschen. Das entspricht dem Wissen aller großen Mystiker. So konnte *Angelus Silesius* sagen:

Ich weiß, daß ohne mich Gott nicht einen Nu kann leben.

Werd ich zunicht, er muß von Not den Geist aufgeben [37].

Die moderne Psychotherapie sollte von der Anima, die *Tertullian* *naturaliter christiana* genannt hat, erkennen, daß es die Seele ist, mit der sie sich beschäftigt. Die ursprüngliche und weit ältere Medizin war im Gegensatz zur modernen, wissenschaftlichen religiöser Natur. *Uexküll* bezeichnet zwar die Einmaligkeit des Menschen nur als ein Postulat, aber *Pascal* hat mit Recht erklärt, daß er nicht zum Allgemeinen berufen sei, sondern zum Besondern.

Die Verflochten- und Verwobenheit des Menschenschicksals kommt schon dadurch zum Ausdruck, daß ein jedes Kind in ein unentrinnbares Milieu hineingeboren, mit jedem Jahr in neue Beziehungen mit anderen Menschen hineingeflochten wird. Die Begegnung mit dem Du macht ein Schicksal reich oder arm oder belastet es. Die Begegnung mit dem Selbst bildet einen wesentlichen Anteil des unabweisbaren Schicksalsexamens. Durch chaotische und dämonische Sexualität erfolgt eine Belastung. *Schopenhauer* spricht von Schicksalsführung, die volle Freiheit voraussetze, und führt als Beispiel den Gang zum Eisenhammer an, wo des Helden Leben vor dem Mordanschlag durch den Dienst an der Messe gerettet wird. Nach *Dostojewskij* kann ein Mensch durch beispielloses Leid so zermürbt werden und so Ungeheuerliches erlitten haben, daß er innerlich entleert und schicksalsstumm wird. In diesem Zustand kann er fremde, starke Schicksale assimilieren.

Unter dem Titel «Ein assimiliertes *Judasschicksal*» beschreibt der Autor die Krankengeschichte einer 40 Jahre alten Offizierstochter von V., die mit

17 Jahren nach dem Tode beider Eltern geschlechtlich verführt und dann zur Prostituierten wurde. Sie konnte nicht in das Asyl der Psychose fliehen, assimilierte sich aber in einem zweitägigen Stupor mit Judas, erkrankte darauf an einer Straßenangstneurose. Durch einen Traum veranlaßt, reiste sie zu einer Schwester in die Schweiz, war dort sechs Tage lang in einer Nervenklinik, wo sie ohne Zeichen psychischer Störung entlassen wurde. In einem Tagebuch beschrieb sie, wie sie sich im Stupor als Judas sah. Sie suchte darauf monatelang eine Bibliothek auf, hielt dort einen Besucher, der sich in sie verliebte, für *Christus*, gab sich ihm eiskalt hin, forderte von ihm Geld, ließ die 2500 Franken, die er ihr gab, in der Straßenbahn absichtlich liegen und verließ den Mann mit Suizidgedanken. Sie versperrte sich den Zugang zum Asyl der Psychose mit masochistischer Intensität des Ertragenwollens und Destruktionswillens. Sie ist heute mit 40 Jahren Telephonistin an der Pforte eines großen Krankenhauses. Der Versuch einer Psychotherapie durch den Autor scheiterte nach einem 10stündigen Lebensbericht. Die Diagnose Schizophrenie, an die man bei der Patientin denken könnte, wird mehr gestellt, als berechtigt ist. Die Angstfreiheit der Kranken ist der Ausdruck eines tiefen Freiheitsverlusts.

Die Zwangsneurose stellt als Pantomime des Nichts ein trostloses Scheinasyl dar. *Freud* hat sie als Ausdruck eines Konflikts zwischen sinnlicher und asketischer Richtung aufgefaßt. Ein solcher Patient, der an Berührungszwang litt, im Wintergarten seiner Mutter stundenlang täglich an den kostbarsten Pflanzen Knick- und Bruchversuche unternehmen mußte, am Zwang litt, Scheiben einzudrücken, zum Ankleiden täglich 3–4 Stunden benötigte und bis 30 Minuten lang die Brille putzte und die Augen rieb, litt schon von Kind auf an seiner Neurose mit den heftigsten Selbstbestrafungstendenzen, weil er, wie die Analyse ergab, mit acht Jahren das Genitale eines fünfjährigen Mädchens, das am Boden spielte, neugierig beobachtet hatte und dann überzeugt war, sich wie kein anderer Mensch versündigt zu haben. Er fand, er sei nicht mehr wert, etwas zu sehen und verdiente eigentlich, blind zu sein. Ein 48jähriger, lediger Jurist muß in seinem Büro zwangsmäßig Bleistifte ordnen und stets ein blütenweißes Taschentuch tragen. Er war von einer Bürohilfe zum Koitus verführt worden. Während des Liebesspiels auf dem Schreibtisch waren Bleistifte zu Boden gefallen, zertreten und beschmutzt worden. Man hatte ihn deswegen strafweise versetzt. Er bekam Angst und Herzanfälle, fühlte sich verfolgt und schrieb nur noch mit einem alten Füllfederhalter. Der elfjährige Knabe Felix muß auf dem Weg zur Kirche dreißigmal die Kugeln der Treppengeländer berühren und auf der Treppe dreißigmal hin und her gehen. Sein Vater, ein Lehrer, war zwei Jahre vorher aus Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, kritisierte ihn seither ununterbrochen, setzte ihn herab und prügelte ihn, ohne daß ihn die Mutter in Schutz nahm. Er versagte darauf in der Schule und verachtete sich selbst. Ein zu Rate gezogener

Psychiater bezeichnete ihn als Psychopathen und riet zu noch größerer Strenge. Da er Todeswünsche gegen den Vater empfand, suchte er den Beichtstuhl auf, wo er einen großen Teufel erblickte. Auf der Flucht vor diesem begann sein Zwangszereemoniell. Der Vater war am 30. August zurückgekommen. Der Psychiater riet zur Anstaltsversorgung. Der Kaplan brachte ihn statt dessen zum Analytiker. Die Heilung erfolgte bald, da auch der Vater zur Einsicht gebracht wurde.

Angst und Zwang sind in jedem Menschen infolge ununterbrochener Selbstsetzung vorhanden. Der Autor ist aber mit *O. Pfisters* psychologisierender Auffassung [38] nicht einverstanden, auch nicht mit *Sartre*. Angst- und Zwangsneurose seien als Angstlinderungsmittel aufzufassen. *Kierkegaard* und *Bernanos* erklären sie als Ergötzung und Lust am Nichts, als Lust, der Freiheit loszuwerden, *Schopenhauer* als Freiheit von Freiheit, als symbolisches Tun, ein Stück unliebsamer Freiheit loszuwerden. Wie in der Metallchemie können nicht zwei beliebige Metalle legiert werden. Die Zwangsneurose ist eine körperlose Pantomime, nicht mit Körperkrankheit und Wahn zu vergleichen. Ihre Tragik ist keine echte Tragik, sondern eine Aktion des Nichtsnichtens.

Unter dem Titel «Eine Zwangsneurose des entstellten Christentums» erinnert der Autor an die oberflächliche Christianisierung ganzer Erdteile und die Anpassung an das Niveau des abendländischen Menschen. *Berdiajew* [4] spricht von einer Furcht vor dem Wunder. Der Zustand der leidfreien Scheingesundheit wurde durch eine gewaltige Industrie und Literatur inspiriert, von der offiziellen Medizin geschaffen. Die heilegozentrische Neurose bedeutet eine beständige Flucht vor der Freiheit, die das Sofa des Psychotherapeuten mehr liebt als den Beichtstuhl. Dort fällt das Wort Ehebrecher nicht. (?) Alle Sektierer sind nur Halbgeheilte. Hier wird es wiederum als großes Verdienst *O. Pfisters* bezeichnet, die Entstellung des Christentums durch die Angst aufgezeigt zu haben.

Im Kapitel «Der Doppelgänger: Die Menschenseele und die Termiten» wird an den Roman *Dostojewskijs* erinnert, in dem er die Tragödie des Einsamen beschreibt, der sich gegen das Chaos der Vielsamkeit wehrt und nach der Begegnung mit seinem Doppelgänger als schizophran interniert wird. *Jungk*, *Adorno* und *Hippolite* haben diese Wahrheit erkannt. Die letzten schöpferischen Menschen nehmen ihre Zuflucht in den Wahn. *Papst Pius XII.* erinnerte in seiner Ansprache am I. internationalen Kongreß für Histopathologie des Zentralnervensystems am 14. September 1952 daran, daß die Einzelwesen nicht ausschließlich für die Masse da sind. *Berdiajew* stellte fest, daß der Staat immer aggressiv sei und daher die menschliche Person gezwungen, sich zu verteidigen. Der robotisierte, angepaßte, «gesunde» Mensch eignet sich hervorragend zum Untertanen. Anonymen Mächten ausgeliefert, kann er das Ganze in Flammen setzen im Zustand der Massenhysterie. Gestützt auf die Lüge von der angeblichen Bedrohung des Termitenbaues werden die nicht regulär Ange-

paßten beseitigt. Der Kriegsausbruch erfolgte aus dem leeren Raum der Schicksalslosigkeit des sogenannten «gesunden» Menschen. In der Abschneidung von den Urphänomenen, die sogar die künstliche Zeugung brachte, zeigt sich, daß das Böse hinter der Wissenschaftlichkeit moderner Therapiemethoden steht. Das Gesicht des Antichrists ist ebenfalls das des Regular Mans.

Das Sterben nicht sterben zu können und die Lehre vom gekonnten Tod. *Bernanos* [31] spricht von der begnadeten Angst. Die Flucht unter die Fittiche Gottes wird von der Kritik als hilflos bezeichnet. Der Autor erinnert an das Erlebnis im Krieg, wo er an Flecktyphus erkrankt, dem Tode nahe war, über das wir in der Einleitung berichtet haben und das uns an den mittelalterlichen Spruch des Mönches *Ekkehard* in St. Gallen erinnert, daß wir mitten im Leben vom Tod umgeben sind. In *Rilkes* «*Malte Laurid Brigge*» [39] werden die Menschen gestorben. Von *Weizsäcker*, *Monakow* und *Freud* [40] haben sich intensiv mit dem Problem des Todes beschäftigt. Die moderne Philosophie ist in der Sackgasse des Nichts steckengeblieben. Weder *Heidegger* noch *Hans Blüher*, noch *Kroug* kennen einen gekonnten Tod. *Oswald Spengler* [42] und *Dostojewskij* wissen von der Unumkehrbarkeit des Menschenschicksals. Die heilige *Therese von Lisieux* [41] hat mit ihrer triumphierenden Existenz auch eine vollkommene Lehre vom Tod entwickelt.

Im Schlußkapitel «Vom Wesen des Heilseins» beschäftigt sich der Autor in der Hauptsache mit den Personen von *Dostojewskijs* Roman «Schuld und Sühne». Der Dichter, der sich für den Aufstand erklärt hatte, war 1849 nach Sibirien verbannt worden und entdeckte dort in den Ausgestoßenen und Verbrechern den Menschen. Er läßt *Raskolnikow*, den Mörder einer Witwe nach der Lektüre von der Auferstehung des *Lazarus* sein Verbrechen bekennen. Nach Sibirien verbannt und dort an Fleckfieber erkrankt, erkennt er die Wahrheit über sich selbst. Er erinnert sich an einen langen, düstern Traum von der abendländischen Krankheit, an der jeder zugrunde geht, und in der man sich anfänglich für sehr klug und im Besitze exakter Wahrheit hält. Ganze Städte und Länder werden angesteckt und verfallen diesem Wahn. Das Verbrechen des *Raskolnikow* symbolisiert den Nihilismus der modernen Wissenschaften, die Art und Weise ihrer Menschenverachtung. Das Schicksal *Christi* ist wie das von *Judas* ein allen Menschen gemeinsames. Diese Tatsache ist in ihrer ganzen menschlichen und kosmischen Tragweite noch gar nicht erkannt. Die Auferstehung ist mit *Christus* selbst identisch; die neue und unbekannte Wirklichkeit im Bewußtsein des Menschen der abendländischen Zivilisation ist der auferstandene *Christus*.

Das Buch fordert seinen kritischen Leser vor allem zu einer Auseinandersetzung mit dem Problem der Beziehungen von *Psychotherapie und Seelsorge* [43] heraus, die gerade bei einem völlig auf dem Boden christlicher Grundlage stehenden Arzt, wie es *Müller* ist, recht schwer durchführbar scheint. Wer sich an den Fall des Zwangsneurotikers erinnert, der direkt aus dem Beichtstuhl

auf das Sofa des Analytikers flüchtet, wird erkennen, wie nahe die beiden Bemühungen verwandt sind und ineinander übergehen können.

Das Buch verlangt ferner eine Auseinandersetzung mit der psychosomatischen Medizin, in die uns kürzlich *M. Boß* in magistraler Form eingeführt hat [26]. Er hat sein Buch dem unermüdlichen Lehrer und gütigen Freund *Martin Heidegger* gewidmet, und er führt aus, daß Biologie, Physiologie und Psychologie nicht genügen, um den Sprung psychischer Energie ins Körperliche verständlich zu machen. Es bestehe ein vorwissenschaftliches Weltverständnis schon im Spiel des Kindes. Seit *Descartes* habe sich gegen das bestehende, klassische Maschinenzeitalter der Medizin der Vitalismus und die Ganzheitsbiologie von *Driesch* erhoben. Die Mimik lasse sich aus der Dynamik und Ökonomie trotz *Darwins* Deutungsversuchen nicht erklären. *Freud* sei der letzte Ritter der technischen Auffassung, von ihm stamme aber auch die erste psychosomatische Arbeit über Analerotik und Charakter. Boß zeigt die Durchführung der psychosomatischen Behandlung auf Grund daseinsmäßigen Denkens an den Gruppen unfallsanfälliger Menschen, bei essentiellen Blutdruck, chronischen Magenkranken und bei Bronchialasthmatikern. Unsern Hörern werden dabei eine Reihe der vorgeführten Krankengeschichten einfallen, bei denen diese Zusammenhänge von Leib und Seele deutlich sichtbar geworden sind. Zum Schlusse seiner Einführung fordert Boß vom heutigen Mediziner eine Wandlung vom Mechaniker zum Geburtshelfer.

Die kritische und vorwiegend ablehnende Einstellung Müllers zur Schocktherapie und insbesondere zur Psychochirurgie verdient auch eine Gegenüberstellung mit dem kürzlich erschienenen Werke von *Kalinowsky und Hoch* [25] über dieses Thema, das in enzyklopädischer Vollständigkeit über die Erfahrungen der ganzen Welt auf diesem Gebiete berichtet. Die Wirkung der Psychotherapie während und nach den Schockkuren sei nicht abgeklärt.

Am schwierigsten erscheint wohl die Auseinandersetzung mit der Psychohygiene. *C. W. Beers* [30], [44] hat aus seiner Erkrankung, seinem Suizidversuch und dessen Folgen ganz andere Schlüsse gezogen als der Autor. Er ist zur Auffassung gekommen, daß man Leiden möglichst verhüten und nicht als gottgewollt über sich ergehen lassen solle. Man wird durch *Müllers* Einstellung stark an jene Zeiten erinnert, wo man durch Einführung der Narkose in die Geburtshilfe dazu kam, den Frauen die Wehenschmerzen zu ersparen. Von kirchlich orthodoxer Seite wurde dagegen lebhaft protestiert, da die Beschwerden der Geburt zum gottgewollten Schicksal des Weibes gehörten und daher nicht beseitigt werden dürften. Die Verhütung der körperlichen und geistigen Erkrankungen steht heute auf dem Programm der Ärzteschaft als einer der Hauptpunkte, und *de Kruif* predigt als Zukunftsanliegen der wahren Mediziner, ihre Tätigkeit überflüssig zu machen und sich völlig in bloße Hygieniker zu wandeln [45]. So rasch werden allerdings die Krankheiten nicht völlig aus-

gerettet sein, und für *Müllers* Anliegen, sie als Schicksal auf sich zu nehmen und als einen Teil des göttlichen Erziehungswerks zu tragen, wird noch genügend Gelegenheit geboten sein.

Zusammenfassung

Krank sein zu können, gehört zu den Urphänomenen des Lebens. Chemische oder elektrische Beseitigung der Krankheiten führt zum Tod bei Lebzeiten. Der Verfasser des Buches, das diesen Titel trägt und über dessen Inhalt hier referiert wird, ein Psychiater, stand im 2. Weltkrieg an der Ostfront, erkrankte an Flecktyphus und war dem Tode nahe. In der Verwirrtheit des Fiebers rief er Christus um Hilfe an und wurde kurz darauf von einem Flugzeug in ein heimatliches Lazarett geholt und gerettet. Der Verfasser betrachtet somit Krankheit und Gesundheit vom christlichen Standpunkt aus als Geschick, das wir mit Ergebung tragen müssen, und er betrachtet die moderne, offizielle Medizin, welche körperliche und seelische Leiden mit Medikamenten und Schockkuren, sogar mit Hirnoperationen möglichst im Anfangsstadium beseitigen möchte, mit höchster Kritik und Mißbilligung. Mit einer Reihe ausführlicher Krankengeschichten illustriert er seine Auffassungen eindringlich, die geeignet sind, auch auf die prophylaktische Medizin ein besonderes Licht zu werfen.

Résumé

Pouvoir être malade est un des phénomènes fondamentaux de la vie. La suppression chimique ou électrique des maladies entraîne la mort pendant la vie. L'auteur du livre qui porte le titre « La maladie de ne pouvoir être malade » et dont on traite ici, est psychiatre. Il fut dans la deuxième guerre mondiale sur le front de l'Est comme médecin, où il contracta la fièvre typhoïde. Dans le délire il appela le secours de Jésus, et peu de temps après il fut transporté par avion dans un lazaret de sa patrie et sauvé. L'auteur considère donc la maladie et la santé du point de vue chrétien comme un destin qui doit être porté avec résignation. Il désapprouve hautement la médecine moderne officielle, qui supprime les maladies corporelles et psychiques si possible avec des médicaments et des cures de choc, ou même par des opérations du cerveau. Il illustre sa thèse énergiquement par une série d'histoires de malades détaillées. Elles sont aptes à jeter une lumière particulière aussi sur la médecine prophylactique.

Non seulement le médecin, mais aussi le laïque et surtout tous les malades avec des souffrances chroniques liront ce message avec profit.

Summary

Being able to be ill is one of the fundamental phenomenons of life. The chemical or electrical removal of disease leads to death during lifetime. The author of the book entitled « The illness of not being able to be ill » which is being discussed here, is a psychiatrist. He served in the second world war on the Eastern Front as a physician, and caught typhoid fever. In delirium he called on Jesus for help and soon was rescued by an airplane to one of his country's lazarets and was saved. The author considers illness and health from the christian viewpoint as a fate which is to be borne with resignation. He strongly disapproves of modern official medicine, which suppresses physical and psychological illnesses with drugs and shocktreatment or even operations of the brain. He energetically illustrates his thesis with a series of detailed case histories. These are apt to throw a special light on prophylactic medicine as well.

Not only the physician, but also the laic and above all those suffering from chronic disease will read this message with profit.

Schrifttum und Bemerkungen

- [1] Vortrag, gehalten am 25. September 1954 in der Schweizerischen Psychoanalytischen Gesellschaft in Zürich.
- [2] Verl. E. Klett, Stuttgart, 1954.
- [3] Vgl. *B. Pascal*. Gedanken. Mit Anmerkungen von *Voltaire*, die bissig und vielfach erheiternd wirken. Reclam-Ausgabe. Wir erwähnen daraus noch folgende: Die Gegenwart ist die einzige Zeit, die uns wahrhaft gehört, die wir nach Gottes Willen benützen dürfen. Zu ihr sollen unsere Gedanken hauptsächlich in Bezug stehn. Unser Herr hat nicht gewollt, daß sich unser Blick weiter richten soll, als auf den heutigen Tag. Diese Grenzen lehrt er uns beachten so für unser Heil wie für unsere eigene Ruhe. 292. Es ist angenehm, in einem Schiffe vom Sturm umhergeworfen zu werden, wenn man sicher weiß, daß es nicht untergehn wird. Die Verfolgungen, welche die Kirche betrafen, waren derartig. Die Geschichte der Kirche muß recht eigentlich die Geschichte der Wahrheit genannt werden. 297. Krankheit ist der natürliche Zustand des Christen. 314. Wir dürfen den Körper des toten Christen nicht als ein stinkendes Luder betrachten. 326. (Gedanken über den Tod, anlässlich des Todes seines Vaters geschrieben.)

Dr. *Imre Hermann*, Budapest, hat in der *Imago*, XI. B. 1925, S. 346, zwei Überlieferungen aus Pascals Kinderjahren besprochen. Seine Nichte Perier berichtet, als er ein Jahr alt gewesen, sei er in eine Auszehrung verfallen, die man in Paris *tomber en chartre* (Gefängnis) nannte. Er konnte darin kein Wasser sehn, ohne in große Aufregung zu geraten, und konnte es nicht ausstehn, Vater und Mutter beisammen zu sehn. Das dauerte über ein Jahr und brachte ihn dem Tode nahe. Es wurde auf Verhexung zurückgeführt. Der Vater stellte die vermeintliche Hexe einmal zur Rede, und auf seine Drohungen gab sie zu, das Kind aus Rache verhext zu haben, weil er ihr einmal Rechtsbeistand verweigert habe. Er wollte ein Pferd opfern, um den Todeszauber zu lösen. Sie erklärte, eine Katze genüge, und warf eine solche, dann eine zweite zum Fenster hinaus. Als der Knabe trotzdem gestorben schien, gab ihr der Vater auf der Treppe eine Ohrfeige, daß sie über die Stufen hinunterfiel. Wie sie es vorausgesagt hatte, erholte er sich aber zwischen 12 und 1 Uhr nachts. Er war nach 3 Wochen von seiner Wasserfurcht und seiner Abneigung gegen das elterliche Zusammensein völlig geheilt. Die Mutter starb, als Pascal 3, höchstens 5 Jahre alt war. Bei der Geburt seiner jüngern Schwester war er zweijährig.

Der Autor schließt aus seinem Verhalten auf ein intensives Ödipusverhältnis. Der Vater unterrichtete ihn und wollte ihn erst in Mathematik unterweisen nach dem Sprachunterricht. Er schloß daher alle mathematischen Bücher ein. Pascal zeichnet mit Kreide einen Kreis = Rundes und eine Linie = Stange auf den Fußboden. Er kämpft später gegen alle Autoritäten, gegen Aristoteles auf dem Gebiet der Naturwissenschaft und Theologie zugleich. Er schließt sich dem Jansenismus an im Gegensatz zur Familie. Der Vater sträubte sich gegen das Verlangen der jüngern Schwester, Nonne zu werden. Pascal unterstützte sie. Der Vater wurde mißtrauisch gegen die beiden und ließ sie überwachen. Nach dem Tode des Vaters, den er als Strafe für Sünden auffaßte, ergab er sich geraume Zeit der Eitelkeit, dem Unnützen, dem Vergnügen und der Liebe. Nach 3 Jahren wurde er Asket. Er machte guten Gebrauch von seiner Krankheit. Seit dem 18. Jahr war er keinen Tag ohne Schmerzen. Die Verdoppelung der Übel begann mit einem starken Zahnweh, das ihm den Schlaf raubte. In diesen schlaflosen Nächten kamen ihm einige Gedanken über die Aufgabe von der Roulette oder Zykloide. Als er das Problem gelöst, fühlte er sich von seinem Übel geheilt. Er erklärte, er betrachte die Erfindung nur als ein Heilmittel, welches seine Zwecke schon erreicht habe.

- [4] *N. Berdiajew* hat im Verlag Holle, Darmstadt (o. J.), ein Buch mit dem Titel «Das Ich und die Welt der Objekte» veröffentlicht, eine Philosophie der Einsamkeit und der Gemeinschaft, das, mit einem Bild des Verfassers geschmückt, einen biographischen Anhang enthält, aus dem hervorgeht, daß der 1874 in Kiew geborene Philo-

soph seit 1922 in Westeuropa lebte und bei seinem Tod 1948 zu den führenden Köpfen der personalistischen und existentialistischen Bewegung zählte. In 5 Betrachtungen des 1933 erschienenen Buches werden behandelt: 1. die Tragik und die Aufgaben der Philosophie, 2. Subjekte und Objektivierung, 3. Ich, Einsamkeit und Gemeinschaft, 4. die Krankheit der Zeit, Veränderung und Ewigkeit, 5. Persönlichkeit, Gesellschaft und Gemeinschaft. Grundidee seines Lebens, erklärt der Autor abschließend, sei die Idee vom Menschen, von seinem Bilde, von seiner schöpferischen Freiheit und Vorausbestimmung. Das sei auch das Thema seines Buches. Es wurde im patristischen und scholastischen Denken nicht richtig aufgeworfen, erst in der Renaissance und im Humanismus, die aber in der objektiven Welt befangen waren. Jetzt ist unser Denken pessimistischer geworden; es wendet sich aber nicht passiv von den Qualen der Welt ab, sondern bejaht sie aktiv und schöpferisch. Der Übergang vom Menschen geht nicht zum Übermenschen *Nietzsches*, sondern zu Gott. Das ist das Hauptthema des Christentums; die Philosophie des menschlichen Existierens ist eine christliche, die Erkenntnis der Wahrheit abhängig von der Stufe der Gemeinschaft der Menschen, ihrer Gemeinschaft im Geiste. Verglichen mit dem Existentialismus eines *Kierkegaard*, *Heidegger*, *Sartre* und *Jaspers* gewährt der des russischen Philosophen einen erfreulichen, positiven, aktiven und freiheitlichen An- und Ausblick.

- [5] *A. Kielholz. Sigmund Freud und das Problem des Krieges. Junge Schweiz Nr. 11/12, Dez. 1954, weist auf den Zusammenhang von der Aufstellung der Theorie vom Todestrieb mit der Erkrankung des Schöpfers der Psychoanalyse an einem Sarkom des Oberkiefers hin.*
- [6] *Bjelinskij ist der Vater des russischen Nihilismus.*
- [7] *H. Bergson. Schöpferische Entwicklung. Verl. Eug. Diederichs, Jena, 1912.*
- [8] *Ch. Darwin. Die Abstammung des Menschen und die Zuchtwahl in geschlechtlicher Beziehung, übersetzt aus dem Englischen von Dav. Haek. Verl. Ph. Reclam. Leipzig. 2 Bände. 3216-25.*
- [9] *Haeckel. Welträtsel. Verl. Alf. Kröner, Stuttgart. 1899.*
- [10] *Kurt Schneider. Klin. Psychopathologie. 3. verm. Aufl. der Beiträge zur Psychiatrie. Verl. Gg. Thieme, Stuttgart, 1950.*
- [11] *Const. von Monakow. Gehirn und Gewissen. Mit einer biographischen Einführung von M. Minkowski. Morgarten-Verl. Conzett & Huber, Zürich, 1950.*
- [12] *Griesinger. Archiv f. Psychiatrie I. S. 626.*
- [13] *Westphal. Arch. f. Psychiatrie III. S. 138.*
- [14] *Vgl. [10].*
- [15] *Kräpelin. Psychiatrie. II. B. S. 538. Verl. J. Ambr. Barth. Leipzig 1899.*
- [16] *P. Janet. Les Obsessions et la Psychasthénie. 3. Aufl. Paris. 1919.*
- [17] *Friedr. Christoph Oetinger, protest. Theosoph, geb. 6.5.1702 zu Göppingen, gest. 10.2.1782 als Prälat im Kloster Murrhard (Brockhaus, kl. Konversationslexikon, 5. Aufl. Leipzig, 1906. 2. B. S. 332.)*
- [18] *C. G. Jung. Antwort auf Hiob. Rascher Verl. Zürich, 1952, ist eine Auseinandersetzung des großen wandlungsfähigen Psychologen mit moderner Religionspsychologie. Der negative Vaterkomplex des Theologensohns kommt auch hier wieder deutlich zum Vorschein, dann auch die nachträglichen Angleichungen an *Freud* und dessen Zukunft einer Illusion.*
- [19] *Dostojewskij. Vgl. André Gide. Dostojewskij. Aufsätze und Vorträge. Deutsch. Verl. Anstalt Stuttgart. 1952. Zeigt, wie der Atheist und Skeptiker von dem christlichen Denker und Dichter, den er als den größten aller Romanciers bezeichnet, und von seiner Demut und seinem Optimismus immer wieder angezogen wurde.*

[20] Schon *Dominicus* stellte sich auf den Standpunkt, die Krankheit müsse ihm zur Buße dienen, und erwies sich damit nach Auffassung seines Biographen *W. Nigg* (Vom Geheimnis der Mönche. Artemis-Verl. Zürich, 1953, S. 304) als «haushoch erhaben über modernem Gesundheitsfimmel».

[21] *V. v. Weizsäcker*. Der Gestaltkreis. Theorie der Einheit von Wahrnehmen und Bewegen. Vierte Auflage. Verl. Gg. Thieme, Stuttgart, 1950.

Wenn ein Buch über ein scheinbar rein theoretisches Thema in so bewegten Zeiten – der Autor vollendete den Entwurf des Werkes Nov. 1939 – vier Auflagen erlebt, so sind wir wohl berechtigt, ihm eine größere Bedeutung zuzumessen. Es handelt sich um die Einführung des Subjekts in die Biologie, wobei mit Bezug auf die philosophische Grundlage von *Hegel* zu *Freud*, *Heidegger* und *Sartre* gegangen wird. Der Gestaltkreis von Wahrnehmung und Bewegung, welche beiden sich nicht ins Gleichgewicht bringen lassen, wird hauptsächlich mit Beispielen aus der Psychologie und Pathologie des Zentralnervensystems veranschaulicht. Es werden dabei Ansätze aus der Biologie, der Psychophysik und der Naturphilosophie weitergeführt, wobei der Autor eine weitgehende Kenntnis der Geschichte dieser Wissenschaften beweist und in glücklicher Art verwertet. Bewegung kommt nur unter Wirkung der Sinne zustande und umgekehrt Wahrnehmung nur mit Mithilfe der Bewegung. Die Sinnesorgane bilden ein fließendes Funktionsgewebe. Wahrnehmungen sind Erscheinungen wirklicher Dinge durch wirkliche Organe. Wir haben nicht nur eine starre, sondern auch eine bewegliche Umwelt und müssen uns mit dieser auseinandersetzen wie der Reiter mit dem Pferd oder der Fahrer mit dem Wagen. Der Gestaltkreis ist ein Symbol des Lebens bis hoch in die alten Mythen hinauf. Jede Beobachtung enthält schon ein Urteil, jede Theorie ist eine Art Beobachtung. Der Indeterminismus der modernen Physik wird als Bundesgenosse begrüßt. Die Psychoanalyse der Neurosen erweist sich als eine Mischung von psychischen und physischen Fakten in Diagnose und Therapie. Um Lebendes zu erforschen, muß man sich am Leben beteiligen. Das Subjekt ist kein fester Begriff, sondern muß unablässig erworben werden. Immer in Zeiten der Krise, wie wir sie heute durchleben, steigert sich das Bedürfnis nach Besinnung auf die Entstehung unseres heutigen Wissens und durch Rückgriff auf die alte Weisheit am Beginn unserer Kultur bei den unübertrefflichen Griechen sich Halt und Schutz zu verschaffen. Das besinnliche Buch *v. Weizsäckers* darf als wertvoller Wegweiser dazu empfohlen werden.

[22] Vgl. dazu *S. Freud: Dostojewskij* und die Vätertötung. Almanach der Psychoanalyse. 1930. S. 9, ferner: Über einen autobiographisch beschriebenen Fall von Paranoia (*Schreber*). Ges. Schr. B. VIII. S. 423: Was wir für Krankheitsproduktion halten, die Wahnbildung, ist in Wirklichkeit der Heilungsversuch, die Rekonstruktion.

[23] Dichtung und Wahrheit. I. Teil, I. Buch. *Goethes Werke*, herausgegeben von Carl Alt. Deutsch. Verl.-Haus Bong & Co. Berlin. IX. B. S. 28.

[24] *M. Boß*. Alte und neue Schocktherapeuten und Schocktherapien. Zeitschr. f. d. g. N. und Psy. B. 173. Schlußheft 1941. Berlin, Verl. Springer. S. 776.

[25] *Dr. L. Kalinowsky* und *Prof. Dr. P. H. Hoch*, Schockbehandlungen, Psychochirurgie und andere somatische Behandlungsverfahren in der Psychiatrie. Verl. H. Huber, Bern. 2. Aufl. 1952.

Ein Werk von enzyklopädischer Vollständigkeit, doch nur ein Leitfaden. Die historische Entwicklung ergibt, daß die Schockmethoden rein empirisch gefunden wurden, und daß kein Zusammenhang besteht mit dem früher geübten psychischen Schock. Zu den Vorläufern der Psychochirurgie gehört *Burckhardt*, der 1890 in Préfargier Operationen bei Psychosen durchführte. Die grundlegende Beschreibung des Insulinschocks erfolgte durch *Sakel*. Die prognostische Bedeutung der erblichen Belastung konnte noch nicht endgültig bestimmt werden. Durch die Insulinkuren ist es zu einer deutlichen Entlastung der Anstalten gekommen. Die Krampfbehandlungen, die durch *Meduna* und *Cerletti* eingeführt wurden, zuerst mit Medikamenten, Kampher, Cardiazol, dann elektrisch vollzogen, sind am wirksamsten bei

Affektpsychosen, speziell bei Depressionen des Rückbildungsalters, auch bei Hypochondrien. Eine Reihe von medikamentösen Behandlungen werden mit Schock kombiniert.

Die theoretischen Betrachtungen weisen darauf hin, daß es eine ganze Reihe von Theorien zur Erklärung der Wirkung der verschiedenen Kuren gibt, daß aber keine einleuchtend genug ist. Es besteht wahrscheinlich kein Antagonismus von Schizophrenie und Epilepsie. Auch die psychogene Wirkung der Kuren erscheint fraglich. Die Amnesie kann nicht heilend wirken. Auch die Wirkung der Psychotherapie während und nach den Schockkuren ist noch nicht abgeklärt.

Die Theorien über die Wirkung der Psychochirurgie sind weniger zahlreich, aber klinisch besser begründet.

Die somatischen Behandlungen werfen kein Licht auf die Ätiologie der Psychosen.

Die reichliche und umfangreiche Bibliographie, welche die Literatur der ganzen Welt umfaßt, läßt erkennen, welche erhebliche Rolle Schweizer, hauptsächlich Prof. M. Müller, Münsingen, spielen.

- [26] M. Boß. Einführung in die psychosomatische Medizin. Verl. H. Huber, Bern, 1954. Müller-Eckhard dürfte mit dieser philosophischen Auffassung der Medizin und ihrer Abwendung von Mechanik und Materialismus völlig einverstanden sein.
Vgl. auch Franz Alexander. Psychosomatische Medizin. Verl. W. v. Gruyter & Co. Berlin, 1951.
- [27] C. G. Jung. Die Psychologie der Übertragung. Verl. Rascher, Zürich, 1946; vgl. auch A. Kielholz. Von der Übertragung. Prakt. Psychiatrie. Nr. 7–9. 1951.
- [28] E. Coué. Die Selbstbemeisterung durch bewußte Autosuggestion. 164–165. Tausend. Verl. B. Schwabe, Basel. 1950.
- [29] Otto Weininger. Geschlecht und Charakter. 19. Aufl. Verl. Braumüller. 1920.
- [30] C. W. Beers. Eine Seele, die sich wiederfand. Verl. B. Schwabe, Basel, 1941. Diese Autobiographie bildet den Ausgangspunkt der heute die ganze Welt umspannenden Organisation für psychische Hygiene. Es ist aber unrichtig, wenn der Autor behauptet, daß seine Krankheitsgeschichte mit einem Unfall beginne, tatsächlich war dieser Unfall ein Suizidversuch, ausgelöst durch eine Depression.
- [31] Bernanos Georg, geb. 20. 2. 88 in Paris, kämpfte als franz. Romancier, der die Macht des Teufels und die Größe der Heiligen besonders in Priestergestalten sichtbar werden ließ, und als unerbittlicher Pamphletär, dem die Sättheit der Bürger und die Lauheit der Christen ein Greuel sind, gegen die diesseitige Zurechtbiegung des Christentums. Während des Zweiten Weltkrieges trat er im Exil von Südamerika aus für die Würde und Sendung Frankreichs ein. 1936 bekam er einen Romanpreis der Académie Française. Er verfaßte: Sous le soleil de Satan, 1926, Journal d'un curé de campagne, 1936, La grande peur des bienpensants, 1931, Les grandes cimetières sous la lune, 1938, Lettres aux Anglais, 1940–42 (Schw. Lexikon, Bd. I, S. 1120).
- [32] Handbüchlein der Moral. Reclam-Bibliothek. Leipzig.
- [33] Karen Horney: Unsere innern Konflikte. Eine konstruktive Neurosenlehre. Verl. Gust. Klipper. Stuttgart. 1954. Schon bei Lebzeiten Freuds hat sie als seine Schülerin gegen seine Auffassung der weiblichen Psychologie, die sie als Fehlschluß betrachtete, Stellung bezogen. Sie fand auch, daß er die Bedeutung der kulturellen Faktoren unterschätzte. Der neurotische Mensch sei ein Produkt dieser, jede Neurose eine Charakterneurose. Der Mensch hat ein Bedürfnis nach Vollkommenheit, aber auch nach rachsüchtigem Triumph, nach Sadismus. Ob diese Betrachtung der menschlichen Veranlagung einem Optimismus entspricht, dessen sich die Verfasserin im Gegensatz zum Pessimismus ihres Meisters rühmt, erscheint uns fraglich. Wie alle kritischen Schüler hat Karen Horney sehr viel an Freud auszusetzen. Der kritische Leser gewinnt aber nicht den Eindruck, daß durch die Zerstückelung seiner

Theorie und teilweise andere Akzentuierung die neue Doktrin wertvoller und erfolgsversprechender geworden sei.

- [34] *Th. v. Uexküll*. Der Mensch und die Natur. Verl. Lehner, München. S. 250.
- [35] *Hans Blüher*. Die Achse der Natur. System der Philosophie als Lehre von den reinen Ereignissen der Natur. Stromverl. Hamburg-Bergedorf. 1949.

Zur Erläuterung des Titels führt der Autor, der nach Ende des Ersten Weltkrieges durch seine Bücher über die Wandervogelbewegung und die Rolle der Erotik in der mannsmännlichen Gesellschaft Aufsehen erregt hat, an *Plato* anknüpfend aus, Ideen seien als Urbilder im Objekt, Begriffe als Taten des Intellekts im Subjekt durch die Achse der Natur wie Südpol und Nordpol miteinander verbunden. Mit seinen erkenntnistheoretischen Vorgängern springt er recht unsanft um. So erklärt er *Kants* Hauptwerk als durchaus mißlungen. *Schopenhauer* habe ihn nicht verstanden. *Plato* sei keine Professorenlektüre, aber die von ihm aufgeworfenen Fragen des Eros seien seither nicht gelöst worden. Das moderne Menschtum ist durch die Entdeckung der Erdachse geschaffen worden. Nach dem Ausspruch des Leibarztes *J. G. Zimmermann* im Gespräch mit *Friedrich dem Großen* bildet das Dasein der Juden einen triftigen Gottesbeweis. Das Keimplasma *Abrahams* wurde physisch verändert als persistente Mutation. Die Abstammungslehre *Darwins* war der gewaltigste Bär, der Europa aufgebunden wurde. Tatsächlich müssen wir im Affen einen Abkömmling des Menschen sehen, in den entdeckten Zwischenformen Kummerrassen. Die Geschichte der Menschheit erweist sich als ein Fall vom Apfelbiß an, als ein ständiger Höllensturz. Die Urchristen bilden ein drittes Geschlecht. *Jesus* kann nur nach seinem Titel «Menschensohn» begriffen werden, ist einmalig, unfruchtbar, nicht des Geschlechts teilhaftig. Offenbarung findet sich nur in der Bibel. Nach der Genesis hat sich Gott bei der Schöpfung des Menschen stören lassen, dadurch entstand die Präformierung zur Sünde, später zwei allogene Rassen, die Kinder Gottes und die Töchter der Welt der Menschen. Der Urtext spricht somit gegen die Allmacht und -wissenheit Gottes, und gibt der Auffassung *Markions* von ihm als Demiurgen recht.

Der Autor will nach der Methode *C. G. Jungs* die Angstträume eines Neurotikers dadurch geheilt haben, daß er ihn seine greulichen Visionen zeichnen ließ. Er schließt daraus, daß tierische Mischformen im Unbewußten des Menschen grausige Verwüstungen anrichten. *C. G. Jung* habe über den Ursprung der Archetypen keine Auskunft gegeben. Der Autor aber nimmt an, daß Tierarten im Momente ihres Aussterbens durch eine Art Osmose ins Kollektivunbewußte eindringen, objektiv mystisch werden und dabei Angst erzeugen, die durch Zeichen beseitigt werden kann. So sind die Höhlenzeichnungen der Paläolithiker entstanden. Auch *Jesus* als erster und letzter seiner Art «Menschensohn» drang durch seinen Opfertod in das kollektive Unbewußtsein der Menschheit ein. Beim Tod der griechischen Heroen wurde das Einrücken in die nämliche Sphäre durch Bemühungen des Priestertums erzwungen. Der Untergang der griechischen Götterwelt erfolgte durch eine Verlagerung der Polarachse der Natur. *Sokrates* und *Euripides* waren ihre Hauptträger. Die Götter wurden in Dämonen verwandelt, und so nahm zur Zeit des Untergangs des Heidentums die Zahl der Besessenen zu. Nicht das, was *Christus* gelehrt hat, ist von Bedeutung, nur sein Opfertod. Der Kern des Christentums bildet die natürliche Liebe, nicht die dürftige Nächsten- oder die abwegige Feindesliebe. Die Abdrängung des Christentums auf soziales Gebiet bedeutet eine Verdunkelung der Tat *Jesu*. Liebe und Haß sind nicht polar, sondern komplementär, jene primär, dieser aber beginnt schon beim versagten Säugen. In der Natur findet ein gewaltiges Ringen statt darum, ob das Böse den Haß zu seinem Organ zu machen vermag, wie die Liebe am Beginn unserer Zeitrechnung, die Güte in der Liebe ihr Organ fand.

In dem über 600 Seiten umfassenden Werk gibt der Autor offenbar einen Überblick über seine ausgebreiteten philosophischen und Natur-, Kunst- und religionsgeschichtlichen Studien und Meditationen während dreier Jahrzehnte. Er gelangt dabei zu einem eigenartigen Kompromiß zwischen den Ketzereien eines *Markion*

und *Mani* und einem orthodoxen Christentum, das wiederum zwischen Katholizismus und Protestantismus zu vermitteln sucht. Als Psychotherapeut praktiziert er nach der Methode *C. G. Jungs* und baut auf dessen Begriff des kollektiven Unbewußten eine obstruse Mystik auf. Man legt das Buch mit gemischten Gefühlen aus der Hand und erinnert sich dabei an den *Simplizissimus Grimmelshausens*, der sich während des Dreißigjährigen Krieges in eine ähnliche weltabgewandte Gottesverenkung flüchtete, oder an den schlesischen Schuster *Jakob Boehme*, der in seiner gläsernen Kugel ähnliche Visionen erblickte und ausspann.

- [36] *Hans Trüb*. Heilung aus der Begegnung. Eine Auseinandersetzung mit der Psychologie *C. G. Jungs*. Mit einem Vorwort *Martin Bubers*. Verl. E. Klett, Stuttgart. 1951. Der Autor hat mit dem vorliegenden Bändchen eine Trilogie abgeschlossen, die er 1937 mit «Psychosynthese als seelisch-geistiger Heilungsprozeß» begann, 1947 mit «Vom Selbst zur Welt, Der zwiefache Auftrag des Psychotherapeuten» fortsetzte und nun als Vermächtnis nach seinem allzufrühen Abschied von der Welt hinterlassen hat. Es bedeutet eine Absage an *C. G. Jung*, dessen Schüler und Schützling er während dreier Dezentennien war, und dessen Lehre er den Sieg über die seines Lehrers *Freud* prophezeit. Er fordert vom Psychotherapeuten persönlichen Einsatz und rückhaltsloses Gegenübertreten, eine Aufsprennung des Psychologismus, einen Weg der Schau und Wagnisse. Er stützt sich dabei auf *L. Binswanger*, *V. Frankl* u. a., vor allem aber nach langjähriger Freundschaft auf *M. Buber*, den Philosophen Israels, der dem unvollendeten Werk ein Vorwort beigesteuert hat. Wenn der Autor die Heilung mit einem Sprung über den Abgrund vergleicht, wenn er von der Flucht des Psychotherapeuten und seiner Aufgabe spricht, der durch die Enge hindurch müsse, indem die meisten noch in der oberen Hälfte der Sanduhr sitzen, wenn er erklärt, die Welt trage den Menschen nicht, er falle durch sie hindurch wie durch Seifenschaum, so scheint aus diesen Vergleichen eine verzweiflungsvolle Angst hindurchzuschimmern, die vielleicht mit der Absage an den lang verehrten Mentor zusammenhängt, vielleicht auch mit dem nahe gefühlten Tod. Der Schluß aber, der Mensch sei zu tiefst religiös gestimmt, zeigt, daß diesem ernsthaften Forscher und erfahrungsreichen Arzt auch ein verheißungsvoller Ausweg aus diesen Nöten des Daseins klar geworden ist.
- [37] Des *Angelus Silesius* Cherubinischer Wandersmann, eingeleitet mit einer Studie «Über den Wert der Mystik für unsere Zeit», von *Wilhelm Bölsche*. Verl. Eugen Diederichs, Jena und Leipzig, 1905.
- [38] *O. Pfister*. Das Christentum und die Angst. Eine religionspsychologische, historische und religionshygienische Untersuchung. Artemis-Verlag, Zürich, 1944.
- [39] *Ernst Simenauer*. *Rainer Maria Rilke*. Legende und Mythos. Verl. P. Haupt, Bern. 1953.
- [40] Vgl. dazu *A. Kielholz*. *Sigmund Freud* und das Problem des Krieges. Junge Schweiz. Nr. 11/12. Dez. 1954.
- [41] *Madeleine Wautrier*. Un Victime d'Amour. Mont-Blanc, Genève. 1948. Préface du Dr *R. Laforgue*, Avant-propos de *P. Denal*.

Die Verfasserin, von der eine Flugreisebeschreibung aus Afrika durch die franz. Akademie preisgekrönt wurde, gibt hier eine Pathographie der 1897 im Alter von 24 Jahren an Tuberkulose verstorbenen Karmeliterin *Therese von Lisieux* vom Kinde Jesu und vom heiligen Antlitz, die als eine Zeitgenossin des Eiffelturms und des synthetischen Parfüms heiliggesprochen wurde. Ein Journalist will festgestellt haben, daß sie 100 Millionen Bewunderer mehr hatte, als der Filmstar *Rita Hayworth*. Als fünfte und jüngste Tochter eines frommen Ehepaars folgte sie ihren vier Schwestern schon mit 15 Jahren ins Kloster, nachdem sie den Widerstand der dortigen Vorgesetzten durch eine Pilgerfahrt nach Rom und eine persönliche Bitte beim Papst überwunden hatte. Ihrem Stolz konnte nichts auf Erden genügen, schreibt die Biographin, die mit Laien Augen und agnostischem Geist von der jugendlichen

Heiligen ein bescheidenes, schmerzlich-menschliches Bild von der Erde aus, nicht vom Himmel her, aber mit dem Licht der Liebe, mit Zärtlichkeit, Verständnis und Mitleid zu geben versucht hat.

Es ist ihr gelungen, und auch Nichtkatholiken werden von diesem eigenartigen Wesen, das in einer besondern Atmosphäre aufgewachsen ist und wie ein Spätling mittelalterlicher Mystik wirkt, beeindruckt werden.

- [42] *Oswald Spengler*. Der Mensch und die Technik. Beitrag zu einer Philosophie des Lebens. Verl. C. H. Beck, München, 1932. 36.–45. Tausend.

Frevel und Sturz des faustischen Menschen ist größer als alles, was *Äschylos* und *Shakespeare* je geschaut. Die Schöpfung erhebt sich gegen den Schöpfer, der Mikrokosmos Maschine gegen den nordischen Menschen. S. 75. Die Maschine ist letzten Endes ein Symbol, wie ihr geheimes Ideal, das Perpetuum mobile. 79. Dieses ist ein Produkt der Klosterzelle. 69. Die Flucht des geborenen Führers vor der Maschine beginnt. 82. Durch die weißen Völker ist an Technik Verrat begangen worden. Wir haben keine Krise, sondern den Beginn einer Katastrophe. 87. Optimismus ist Feigheit, Ausharren auf verlorenem Posten Pflicht.

Ein Jahr vor der Machtergreifung des Führers und Jahre vor der Erfindung der Atombombe geschrieben, erweist das Buch die scharfe Sehergabe des Untergangspropheten.

- [43] Vgl. *A. Kielholz*. Psychotherapie, Seelsorge und Gewissen. Sch. M. W. 81. Jg. H. 22. 1951. Ich bin darin u. a. zum Schluß gekommen, daß es bei der Grenzbereinigung beider Berufsausübungen nicht angeht, einfach alle Psychosen und Neurosen dem Psychotherapeuten zuzuweisen. Es gibt Geisteskranke, die durch Zuspruch und Bemühung des Geistlichen für den Psychiater zugänglich gemacht werden. Bei der stets wachsenden Zahl der Neurotiker muß auch der Seelsorger eingreifen können. Viele Psychopathen und Perverse wenden sich andererseits zuerst an ihn und sollten oft zweckmäßigerweise durch ihn dem Psychotherapeuten zugeleitet werden.
- [44] Vgl. das soeben erschienene Werk: Geistige Hygiene. Forschung und Praxis. Herausgegeben von Dr. med. *Maria Pfister-Ammende*. Verl. Benno Schwabe & Co., Basel. 1955.
- [45] *P. de Kruif*. Wunder der Heilkunde und die Ärztwelt. Neue wissenschaftliche Entdeckungen. Der Menschheit große Hoffnungen. Orell Füssli Verlag, Zürich. 1951.
Verfasser: *Dr. med. A. Kielholz*, Rohrerstr. 28, Aarau

Bibliographie

Lärmbekämpfung – Grundlagen und Übersicht. Von *Dr. Ing. O. Wilmes*, I. Band der DAL-Schriftenreihe, erschienen im Gildeverlag für Fachbücher in Alfeld, 157 Seiten, kartoniert.

Die Zusammenstellung von Dr. Wilmes gibt uns einen guten Überblick über den derzeitigen Stand der Bestrebungen zur Lärmbekämpfung. Ein Professor der Medizin bespricht den Einfluß des Lärms auf den menschlichen Organismus. Verschiedene Ingenieure bearbeiten die Probleme des Schallschutzes und der Lärmbekämpfung auf den Gebieten des Bauwesens, des Straßen- und Eisenbahnverkehrs, der Schifffahrt und des Flugwesens. Juristen beschäftigen sich mit den Rechtsgrundlagen der Lärmbekämpfung und der möglichen administrativen Maßnahmen gegen den Lärm. *F. Nüscherler*, Minusio.

Lärmbekämpfung als Aufgabe des Rechts. Von *Prof. Dr. Karl Oftinger*. Ein kritischer Beitrag zur Behandlung der Immissionen und ähnlicher Einwirkungen im schweizerischen Zivilrecht, Polizeirecht und Expropriationsrecht, 140 Seiten, Zürich 1956, Verlag Schulthess & Co. br. Fr. 14.50.

Diese temperamentvolle Schrift des Zürcher Rechtsgelehrten befaßt sich mit dem Lärm in juristischer Sicht und mit den möglichen rechtlichen Wegen einer wirksamen